



Mgr. Norbert Brunner, Bischof von Sitten

01. November 2007

Predigt

Segnung der renovierten Kirche

Allerheiligen C
Offb 7, 2-4.9-14
1 Joh 3, 1-3
Mt 5, 1-12a

Liebe Brüder und Schwestern

Von einem Festprediger für Allerheiligen wird folgende Geschichte erzählt. Er hatte zu jedem Heiligen einen kleinen Kommentar gemacht und diesen mit der Bemerkung abgeschlossen: Diesen Heiligen könnten wir in unserer Kirche hier oder dort hinstellen. Als der Prediger nach 45 Minuten fast am Ende der Heiligenlitanei angelangt war, und die meisten Heiligen platziert waren, soll der Pater gefragt haben: "Und wo könnten wir jetzt den heiligen Pankrazius hinstellen?" Da sei ein Mann aufgestanden und habe gerufen: "Herr Pater, ich gehe bereits, stellt den heiligen Pankrazius an meinen Platz!" Heute ist in unseren Kirchen meist Platz genug, sodass niemand sie verlassen müsste.

Es ist nicht wichtig, ob sich die Geschichte zugetragen hat. Was sie aber andeutet, ist gerade heute am Fest Allerheiligen sehr bedenkenswert. Denn es gehört zu den Wahrheiten unseres Glaubens, dass alle Menschen Kinder Gottes sind, die zur Heiligkeit berufen sind, wie Johannes sagt: "Wir wissen, dass wir Gott ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Jeder, der dies von ihm erhofft, heiligt sich, so wie Er heilig ist." (1 Joh 3, 2b-3)

Wir glauben auch an die "Gemeinschaft der Heiligen". Wir denken dabei in erster Linie an Menschen, die ihr Leben so gestaltet haben, dass sie am Ziel christlichen Strebens angekommen sind, dem Ziel, ganz Gott zu gehören, ihn zu erkennen und auf ewig in seiner Liebe zu bleiben. Zu ihnen gehören alle Heiligen, von denen die Kirche in der Heiligsprechung feierlich verkündet, dass sie "die himmlische Seligkeit" geniessen. Diese Heiligen feiern wir im Verlaufe des Kirchenjahres.

Neben diesen gibt es unzählige Heilige, deren Namen niemand kennt, die nicht berühmt oder bekannt wurden, die aber doch an ihr Ziel in Gott gekommen sind. Diese "namenlosen" Heiligen feiern wir in besonderer Weise am heutigen Allerheiligentag. Zu ihnen möchte ich heute auch jene Menschen zählen, die für uns persönlich einen Namen und ein Gesicht haben, weil wir sie gekannt, geliebt und verehrt haben. Sie sind ein Stück des irdischen Lebensweges mit uns gegangen.

Ich kann mir denken, dass jeder von uns Menschen kennt, die er zu diesen Heiligen zählen will, die er schätzt und bewundert, weil in ihrem Leben spürbar wurde, was heiliges, also in Christus gelebtes Mensch- und Christsein bedeutet: Vater oder Mutter, Tochter oder Sohn, Freund oder Nachbar, und an dem er ganz persönlich erlebt hat, dass ein Mensch trotz seiner Schwächen wirklich zur ganzen Liebe Gottes fähig ist. Auch wenn wir für diese verstorbenen Menschen beten, dürfen wir glauben, dass sie tatsächlich "Gott schauen dürfen, wie er ist."

Der Apostel Paulus nennt aber nicht nur die Verstorbenen Heilige, sondern alle Lebenden, die Christus nachfolgen. Sind damit auch wir heute gemeint? Und wenn ja, in welchem Masse? Wir glauben, dass wir durch die Taufe geheiligt wurden. Denn in der Taufe erfüllt sich an uns das Versprechen Christi, dass er uns durch sein Leiden, seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung erlöst und endgültig mit seinem Vater versöhnt hat. Wir sind also auch zur Heiligkeit, zu einem heiligen Leben gerufen. Wie sollen und dürfen wir also unser eigenes Leben aus der Gnade der Taufe gestalten?

Auf diese Frage finden wir eine Antwort in den Seligpreisungen. Sie sind zuerst einmal Glückwünsche an Menschen, die sich vom Evangelium haben ansprechen lassen, und die in der Erfüllung dieser Seligpreisungen tatsächlich Christus nachgefolgt sind.

Es sind die geistig Armen, jene Christen, die im Lichte des Glaubens die überwältigende Grösse und Heiligkeit Gottes erkannt haben. Sie erkennen darin, wie klein und schwach sie sind, und wie sie immer auf die Gnade Gottes angewiesen bleiben. Es sind jene Menschen, die noch trauern können; die sich Leid und Not zu Herzen gehen lassen; die ihre Seele nicht betäuben oder verschliessen, sondern sich dem Leid der Mitmenschen öffnen.

Es sind auch jene Christen, welche die Schwächen und Fehler des Nachbarn oder der Nachbarin nicht lieblos an die Öffentlichkeit tragen, sondern Nachsicht und Barmherzigkeit üben, weil sie wissen, dass sie selber auch auf das Erbarmen

Gottes angewiesen sind. Es sind schliesslich jene Christen, die mit Gott und sich selbst in Frieden leben und daher die besondere Fähigkeit besitzen, in ihrer Umgebung und damit in der Welt Frieden zu stiften.

Solchen Menschen gibt Christus die Zusage, dass sie mit ihrem Reden, Denken und Tun ein gutes, gottwohlgefälliges, also ein heiliges Leben führen. Solche Menschen gab es in allen Jahrhunderten. Es sind die unzähligen Scharen, von denen die Offenbarung spricht, die aus der Bedrängnis kommen, und die nun vor dem Throne Gottes stehen und ihn in Ewigkeit anbeten.

Es gibt solche Menschen noch heute und sie sind viel zahlreicher, als wir manchmal denken. Und wir dürfen sogar uns selber dazu zählen, wenn wir die Botschaft des heutigen Evangeliums auch zu unserem Lebensprogramm machen. Wenn dem tatsächlich so ist, dann ist die Renovation der Pfarrkirche mehr als nur der Wille, sie als schützenswertes Gebäude zu erhalten. Die Anstrengungen und Opfer der Pfarrei für die Renovation werden zum Bekenntnis eines lebendigen Glaubens, zum Zeugnis dafür, dass hier Menschen zum Gebete zusammenkommen, die aus der Tauf- und Firmgnade auch tatsächlich leben wollen.

Zeichen dafür ist der Taufstein, der in der Mitte der Kirche – im Zentrum der Gemeinschaft steht. Dieser Platz ist nicht üblich. Aber er deutet hin auf die grundlegende Bedeutung der Taufe im Leben jedes Menschen. Wie der Taufstein in der Mitte der Kirche steht, so muss Christus das Zentrum der christlichen Gemeinschaft und jedes einzelnen Lebens sein.

Der Taufstein steht dort, wo sich die Gänge der Kirche kreuzen. Dieser "Kreuzgang" scheint die Gemeinschaft auf den ersten Blick zu trennen. Tatsächlich aber verbindet er alle Christen, die immer wieder zu Feier und Gebet hierher kommen. Sie werden durch das Kreuz und durch die Feier der Kreuzesgnade in den Sakramenten zu einer wahren und echten Gemeinschaft in Christus.

Das Kreuz mit seinem horizontalen Balken erinnert uns an die Liebe zu den Nächsten, zu den Mitmenschen, auch zu den Feinden. Aber wie das Kreuz auch einen vertikalen Balken braucht, um Kreuz zu sein, ist die Nächstenliebe ohne die Liebe Gottes und die Liebe zu Gott nicht möglich. Dieser "Längsbalken" des Kreuzes in unserer Kirche führt uns von der Kirchentüre, also von der Welt draussen, durch unsere Taufgnade zum Altar, wo wir in der Eucharistie immer wieder jene Liebe feiern, mit der Gott uns im Kreuzesopfer seines Sohnes liebt, begleitet und stärkt.

Wenn wir darum heute die renovierte Pfarrkirche St. Theodul segnen, wollen

wir danken. Zuerst für alle Anstrengungen und Arbeiten, die getan wurden, und für alle, die diese Arbeiten auf irgendeine Weise begleitet und unterstützt haben. Und wir danken, weil sie uns an das Wort des Johannes erinnert:

"Brüder und Schwestern, Seht, wie gross die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heissen Kinder Gottes und wir sind es." Unser Wunsch sei es, dass sich auch in Zukunft alle Kinder Gottes in dieser Kirche versammeln, sodass kein Platz in ihr leer bleibt.

Amen.